

# 2022-02-28\_februar\_pressespiegel\_vsr

01.03.2022

Avenue ID: 858  
Artikel: 8  
Folgeseiten: 4

---

	01.03.2022	Die Grüne <b>In Schweizer Küchen läuft es wie geschmiert</b>	<b>01</b>
	16.02.2022	Schweizer Bauer <b>Für eine vielfältige Fruchtfolge</b>	<b>02</b>
	10.02.2022	Gastro Journal <b>6 kg</b>	<b>04</b>
	04.02.2022	Confédération <b>Reconstitution des réserves obligatoires de semences en Suisse</b>	<b>05</b>
	03.02.2022	awp Finanznachrichten <b>Schweiz deckt fast ein Viertel des Bedarfs an Speiseölen selbst</b>	<b>07</b>
	03.02.2022	Keystone ATS / AgenziaTelegrafica Svizzera <b>Oli vegetali commestibili: Svizzera copre quasi 1/4 del fabbisogno</b>	<b>09</b>
	02.02.2022	Appenzeller Volksfreund <b>Sicherstellung Versorgung: Pflichtlager für Saatgut</b>	<b>11</b>
	04.02.2022	Agricoltore Ticinese <b>Reintrodotta in Svizzera l'obbligo di costituire scorte di sementi</b>	<b>12</b>

## RAPSÖL

### *In Schweizer Küchen läuft es wie geschmiert*

6 kg Rapsöl konsumiert jeder Schweizer pro Jahr. Und dies, obwohl Rapsöl erfahrungsgemäss im privaten Küchenschrank hinter dem Sonnenblumenöl (5,2 kg) und Olivenöl (2,2 kg) steht. Des Rätsels Lösung: Ein Grossteil vom Rapsöl fliesst als Frittierfett und Speisemargarine in die Gastronomie.

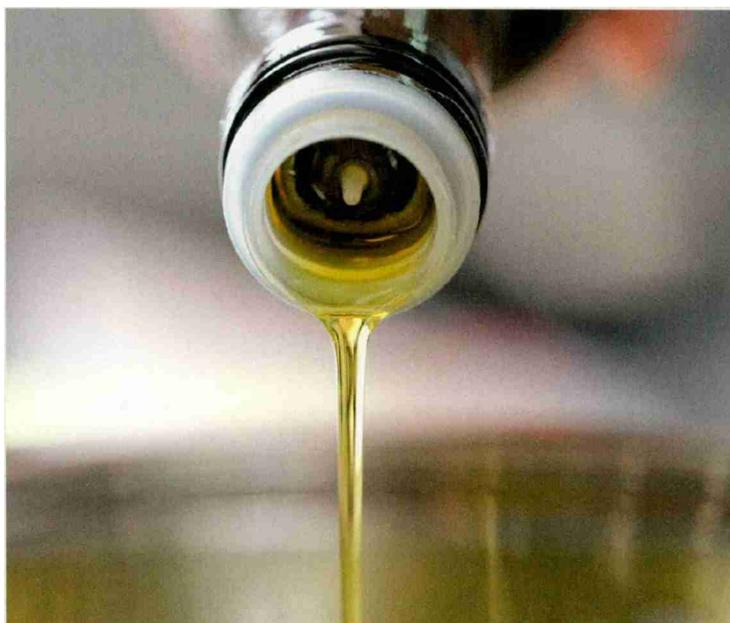
Auch zur Herstellung von Schokolade und Kosmetika wird Rapsöl verwendet. Und Landwirte füttern ihre Nutztiere mit den protein- und energiereichen Ölkuchen, die nach der Raps-Pressung übrig bleiben.

Die Anbaufläche für Raps hat sich in der Schweiz in den letzten 100 Jahren um das Fünffzigfache vergrössert. Einen regelrechten Raps-Boom (welcher dem Bundesrat und früheren «die grüne»-Chefredaktor Friedrich Traugott Wahlen und seinem «Anbauplan Wahlen» zu

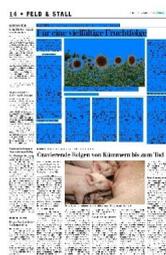
verdanken ist) gab es im Zweiten Weltkrieg. Umgekehrt erlebte Raps Ende der 1990er-Jahre ein Tief, als die Marktöffnung zu einem Preiszerfall führte, der nur durch zusätzliche Bundesgelder aufgefangen werden konnte. Seit 1999 gibt es Flächenbeiträge für Ölsaaten, weshalb 2021 ein Fünftel des Produktionswertes aus Flächenbeiträgen stammt.

Heute bedecken Rapsfelder in der Schweiz 24 500 Hektaren Ackerland. Das entspricht der Fläche des Neuenburger- und Bielersees zusammen oder – für Landratten – fast der Grösse des Kantons Schaffhausen.

Die im Ausland stark geförderte Produktion von Rapsdiesel wurde in der Schweiz aber in den letzten Jahren fallen gelassen, weil dieser ökologisch und ökonomisch ein ineffizienter Ersatz für Erdöl ist. *juo*



2020 stieg der Speiseöl-Verbrauch in der Schweiz um 13 % – was auf veränderte Essgewohnheiten während der Pandemie zurückzuführen ist. Bild: Adobe Stock



**ÖLSAATEN:** Sonnenblumen brauchen viel Wärme – und sie sind gesucht

## Für eine vielfältige Fruchtfolge



**Für Sonnenblumen gibts Stützungsbeiträge aus dem Produktionspool Ölsaaten und je nachdem auch mehr Landschaftsqualitätsbeiträge. (Bild: Lid)**

**BETTINA KIENER**

*Im Vergleich zum Raps sind Sonnenblumen in der Schweiz zwar fast unbedeutend, dafür aber deutlich extensiver im Anbau.*

Sonnenblumenfelder sind schön anzuschauen. Zumindest so lange, wie die Sonnenblumen in Blüte stehen und sich nach der Sonne drehen. Zum Ende der Blütezeit, im August vor der Ernte, beginnen sie, ihre Köpfe hängen zu lassen. Die Felder leuchten dann nicht mehr in einem satten Gelb, sondern geben ein eher tristes, braunes Bild ab.

Bis die ersten Sonnenblumen ausgesät werden, geht es nur noch ein paar Wochen. Der Saatzeitpunkt ist zwischen Ende März bis Mitte April – einfach nach den Zuckerrüben und vor dem Mais. Zum Einsatz kom-

men frühreife oder sehr frühreife Sorten. Am Anfang sind die Sonnenblumen besonders anfällig auf Schneckenfrass, gegen Ende der Kultur wird Vogelfrass ein mögliches Problem. Zudem sind die Sonnenblumen in ihrer Jugendentwicklung empfindlich auf Unkraut. Eine rein mechanische Unkrautregulierung mit dem Hackgerät ist aber durchaus möglich.

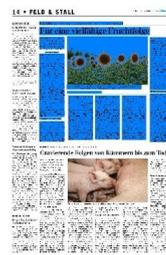
### Für nebelarme Gebiete

Sonnenblumen fördern durch ihre lange Kulturdauer Nützlinge und bieten eine gute Ergänzung für eine vielfältige Fruchtfolge, was auch für die Landschaftsqualitätsbeiträge interessant sein kann. Sie haben nur geringe Ansprüche an die Nährstoffversorgung, sollten aber vornehmlich in trockenen und warmen Regionen angebaut werden. Besonders während der Abreife im

August bis September benötigen die Blumen warme Temperaturen, wenig Niederschlag und möglichst keinen Nebel. Geerntet werden die Sonnenblumen dann im September und Oktober, sobald der Feuchtigkeitsgehalt der Körner optimalerweise zwischen 8 bis 12% liegt. Hat es zu viel Nebel, reifen die Sonnenblumen schlechter ab, der Krankheitsdruck steigt und je nachdem auch die Trocknungskosten. Sonnenblumen sind anfällig auf Sklerotinia und vertragen sich daher nicht gut mit Raps, Soja, Lupinen und Bohnen. Am besten eignet sich Getreide als Vor- und Nachkultur. Denn auch vor Zuckerrüben sollten Sonnenblumen nicht angebaut werden, da sie Wirtspflanzen des Ribbenkopffälchens sind.

### IP-Suisse-Sonnenblumen

Für Sonnenblumen werden zusätzlich zu den allgemeinen Direktzahlungen Einzelkulturbeiträge ausgerichtet – so wie für die anderen Ölsaaten auch: jeweils 700 Franken pro Hektare und Jahr. Für das heurige Anbaujahr hat der Schweizerische Getreideproduzentenverband die Mengenzuteilung gemacht. IP-Suisse sucht aber noch neue Produzenten. Die Produzentenorganisation hat für die Ernte 2022 eine Zielmenge von 800 Tonnen Sonnenblumen klassisch und 300 Tonnen HO-Sonnenblumen (High Oleic). Da diese Mengen noch nicht ganz erreicht wurden, können sich interessierte Landwirtinnen und Landwirte immer noch anmelden. Diese müssen aber bereits eine Zuteilung haben und extenso produzieren.



## MARKTSITUATION ÖLSAATEN

Sonnenblumenöl ist das bedeutendste Speiseöl in der Schweiz. Noch – denn das Rapsöl nähert sich der Spitzenposition an. Laut dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) stammten 2020 30,1% des gesamtschweizerisch konsumierten Öls (inkl. Verarbeitungsindustrie) aus Sonnenblumenkernen, das Rapsöl verzeichnete einen Marktanteil von 29,7%, das Olivenöl rangierte auf Platz drei mit einem Anteil von 12,6%, der Marktanteil vom Palmöl betrug noch 11,4% und der Rest verteilte sich auf die übrigen pflanzlichen Speiseöle wie zum Beispiel Erdnussöl. Doch die Schweizer Sonnenblumenproduktion ist im Vergleich zur

Rapsproduktion eher unbedeutend. Entsprechend hoch ist der Importbedarf und liegt in etwa beim Dreifachen im Vergleich mit der Inlandproduktion. Letztes Jahr wurden auf 4835 Hektaren Sonnenblumen angebaut. Zum Vergleich: Beim Raps waren es 25021 Hektaren. Die Rapsfläche verzeichnete in den letzten Jahren ein stetes Wachstum. Ein Grund dafür ist, dass die Lebensmittelindustrie immer häufiger auf das in Verruf geratene Palmöl verzichtet und stattdessen auf Rapsöl setzt. Zusätzlich begünstigt die Erfüllung der Swissness-Richtlinien den Rapsanbau weiter. Und die Flächenausdehnung beim Raps fand auf Kosten der Sonnenblu-

men statt. Für den diesjährigen Sonnenblumenanbau wurden die Vertragsmengen im Vergleich zu den beiden Vorjahren aber wieder leicht erhöht. Und zwar um 1000 Tonnen auf insgesamt 14000 Tonnen. Hinter dieser Mengenerhöhung steckt, dass auch die Nachfrage nach Schweizer Sonnenblumenöl zunimmt. Hauptsächlich haben aber die Ölwerke ihre Presskapazitäten ausgedehnt die gewünschte Vertragsmenge beim Raps von 106000 Tonnen konnte für die Ernte 2022 nicht zugeteilt werden. Laut dem Schweizerischen Getreideproduzentenverband beträgt die heurige Zuteilungsmenge beim Raps 100000 Tonnen. *bki*

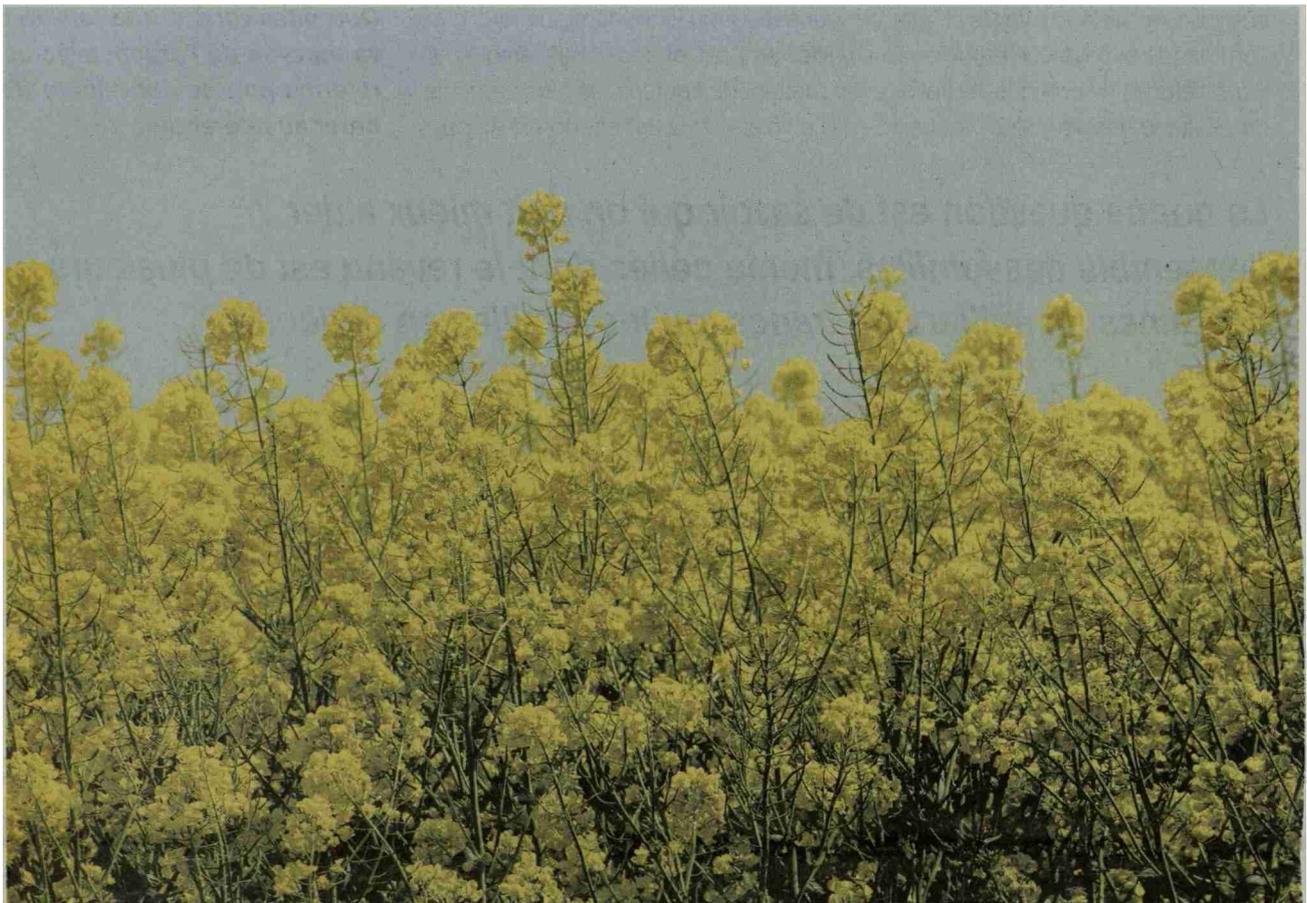


**Rapsöl werden pro Person jährlich in der Schweiz konsumiert. Damit ist es hierzulande das meist konsumierte Öl. Auch die Anbaufläche von Raps hat seit 1905 (500 Hektaren) deutlich zugenommen: 2020 betrug die Rapsfläche rund 24500 Hektaren, dies entspricht der Fläche des Neuenburgersees und des Bielersees zusammen. Zudem erfreut sRaps gleich zweimal: einmal mit seinen goldgelben Feldern und später als Öl im Teller.** Quelle: BfS



# Reconstitution des réserves obligatoires de semences en Suisse

La Suisse disposera de nouveau de réserves obligatoires de semences. Lors de sa séance du 26 janvier 2022, le Conseil fédéral a approuvé l'ordonnance sur le stockage obligatoire de semences, qui entrera en vigueur ce 1<sup>er</sup> avril. Des stocks de semences de colza garantiront ainsi la production indigène d'huile de colza, la Suisse étant entièrement dépendante des importations pour ces semences.





Pour assurer l'approvisionnement du pays en aliments de base vitaux, le Conseil fédéral a décidé, sur la base des avis positifs reçus lors de la procédure de consultation, de constituer des réserves obligatoires de semences de colza. Il s'appuie pour ce faire sur la loi sur l'approvisionnement du pays. Les réserves devront couvrir les besoins du pays en huile de colza indigène pour une année.

En vertu de l'ordonnance, les acteurs économiques qui importent des variétés de semences de colza pour produire de l'huile ou les mettent pour la première fois sur le marché suisse sont astreints au stockage obligatoire. Cette obligation s'applique aux personnes qui importent plus de 100 kg de semences de colza par année civile.

Le volume des réserves obligatoires et la qualité des marchandises stockées seront fixés par le Département fédéral de l'économie, de la formation et de la recherche (DEFR). La quantité à stocker et la qualité des marchandises sont déterminées par la structure actuelle du marché des semences en Suisse et les variétés de semences autorisées sur le marché suisse. Il est prévu de constituer des réserves des variétés courantes.

## Possibilité de compléter l'assortiment

Autrefois, la Suisse disposait de stocks de semence, qui ont été supprimés au cours des années 1990 dans le cadre de la politique de réduction des réserves obligatoires. Depuis, le marché des semences s'est fortement consolidé et internationalisé, ce qui a amené, ces dernières années, l'Approvisionnement économique du pays (AEP) à réexaminer la résilience de la Suisse en cas de crise dans le domaine des semences.

Il est apparu que la Suisse est dépendante de l'étranger en ce qui concerne les semences de colza, qui ne sont ni sélectionnées ni multipliées dans notre pays. La production d'huile de colza suisse est donc entièrement tributaire des importations de semences de colza. Ces semences se prêtent par ailleurs bien au stockage, et les changements de variétés sont suffisamment prévisibles.

Si, dans le cadre d'un prochain réexamen, l'AEP arrive à la conclusion que les semences d'autres espèces végétales devraient être soumises au stockage obligatoire, il sera possible de le faire en complétant l'ordonnance.



03.02.2022 11:00:04 AWP 0947  
Schweiz (AWP)  
Landwirtschaft/Agrar, Politik, Nahrungsmittel

## Schweiz deckt fast ein Viertel des Bedarfs an Speiseölen selbst

Neuenburg (awp/sda) - Rapsfelder bedecken in der Schweiz 24'500 Hektaren Ackerland, das entspricht der Fläche des Neuenburger- und Bielersees zusammen. Am zweitmeisten einheimisches Speiseöl liefern Sonnenblumen mit 4500 Hektaren. Insgesamt beträgt der Selbstversorgungsgrad an pflanzlichen Ölen und Fetten in der Schweiz fast ein Viertel.

Davon stammen gemäss neuesten Zahlen des Bundesamts für Statistik (BFS) fast zwei Drittel vom Raps. Dessen Anbaufläche hat sich in den letzten 100 Jahren um das Fünzigfache vergrößert. Das Wachstum war fast linear - mit einem Zwischenhoch im Zweiten Weltkrieg in Folge des Anbauplans Wahlen und einem Zwischentief Ende der 1990er, als die Öffnung der Märkte zu einem Preiszerfall führte. Letzterer wurde durch zusätzliche Subventionen aufgefangen.

2020 konsumierte die Schweizer Wohnbevölkerung pro Kopf und Jahr fast sechs Kilo Rapsöl; es war das Öl, das gemäss BFS am häufigsten verzehrt wurde. Das mag Hausfrauen erstaunen, denn in der privaten Küche fristet es eher ein Schattendasein neben Sonnenblumenöl (5,2 Kilo) und Olivenöl (2,2 Kilo). Ein Grossteil des Rapsöls dürfte in die Gastronomie fließen: als Frittierfett und Speisemargarine etwa.

Auch zur Herstellung von Schokolade und Kosmetika wird es verwendet. Der Ölkuchen, der nach der Pressung von einheimischen Pflanzenölen übrigbleibt, deckt zudem 0,6 Prozent des Schweizer Futtermittelbedarfs für Nutztiere.

### Der kurze Traum vom Rapsdiesel

Als erneuerbare, umweltfreundliche Alternative zu fossilen Brennstoffen erfuhr Raps in den 1990er Jahren neue Wertschätzung. Auf 1600 Hektaren wurde die Produktion von Rapsdiesel gestartet. Dank einer 2008 eingeführten Mineralsölsteuererleichterung rentierte das sogar.

Doch dann kam der Dämpfer: Anfangs der 2010-er Jahre musste gemäss Studien der OECD, der Weltbank und der Empa festgestellt werden, dass ein grosser Teil der Agrotreibstoffe aus industriellem Pflanzenanbau ein ökologisch und ökonomisch ineffizienter Ersatz für Erdöl sind. "Deshalb ist Raps als nachwachsender Rohstoff innert kürzester Zeit praktisch verschwunden", heisst es in der BFS-Statistik vom Donnerstag.

### Schlechtes Verhältnis zwischen Fläche und Ertrag

2020 wurden in der Schweiz 106'000 Tonnen Ölsaaten geerntet - neben Rapssamen etwa Sonnenblumenkerne, Soja, Leinsamen und Kürbiskerne. Im selben Jahr wurde auf einem Drittel der Fläche fast fünfmal mehr Kartoffeln (490'000 Tonnen) produziert. Das schlechte Verhältnis zwischen Anbaufläche und Ertrag bei Ölsaaten erklärt sich aus dem im Verhältnis zur Kartoffel viel geringeren essbaren Anteil der Ölpflanzen.

Zudem sank seit 1985 der Herstellungspreis. Ölsaaten sind deshalb in hohem Masse unterstützungsbedürftig. Gemäss Landwirtschaftsgesetz (LwG) werden für Ölsaaten zusätzlich zu den allgemeinen Direktzahlungen Einzelkulturbeiträge ausgerichtet. Seit 1999 leistet der Staat Flächenbeiträge für Ölsaaten. 2021 stammte fast ein Fünftel des Produktionswerts aus Flächenbeiträgen - 23 der 107 Millionen Franken.

### Relativ tiefer Selbstversorgungsgrad



Das alles erklärt, warum der Selbstversorgungsgrad bei pflanzlichen Speiseölen weit tiefer liegt als bei anderen Nahrungsmitteln: Der Inlandanteil über alle Nahrungsmittel lag 2020 bei rund 56 Prozent. Dieser Anteil betrug für die pflanzlichen Öle und Fette 24 Prozent.

Doch nicht nur die Anbaufläche wächst, auch der Bedarf scheint tendenziell zu steigen: 2020 war der Verbrauch von Ölen und Fetten allgemein in der Schweiz um 13 Prozent höher als im Jahr davor. Das BFS führt dies "auf die veränderten Essgewohnheiten während der Covid-19-Pandemie" zurück.



03.02.2022 15:13:17 SDA 0115bsi  
Svizzera / NEUCHÂTEL (ats)  
Politica

## Oli vegetali commestibili: Svizzera copre quasi 1/4 del fabbisogno

Nel 2020 i campi di colza ricoprivano in Svizzera una superficie di quasi 24'500 ettari, la più elevata mai raggiunta, pari all'estensione dei laghi di Neuchâtel e Biemme messi insieme, mentre quelli di girasole 4'500 ettari, un'area corrispondente alla superficie del lago di Thun. Complessivamente gli oli e i grassi vegetali di produzione indigena e destinati al consumo alimentare hanno coperto il 24% del fabbisogno del paese.

In base alle ultime cifre pubblicate oggi dall'Ufficio federale di statistica (UST), l'autoapprovvigionamento è stato del 63% per l'olio di colza e del 9% per quello di girasole.

Su un totale di 106'000 tonnellate di semi oleosi raccolti, 88'100 tonnellate erano di colza e 12'300 tonnellate di girasoli. A titolo di confronto, nello stesso anno su un terzo della superficie sono state prodotte quasi cinque volte più patate (490'000 tonnellate). Le aziende agricole che hanno coltivato colza erano 6'654 e quelle che hanno coltivato girasoli 1'930.

### Consumo in crescita

Nel 2020 il consumo di oli e grassi vegetali è ammontato a 156'400 tonnellate, di cui 36'800 di produzione svizzera, rispetto a una quantità di importazione quattro volte più elevata (149'800 tonnellate). La quantità esportata ha raggiunto 33'500 tonnellate, soprattutto sotto forma di alimenti trasformati.

Il consumo pro capite è stato pari a 17,8 kg nel 2020, il 13% in più dell'anno precedente; secondo l'UST ciò si spiega con cambiamenti nelle abitudini alimentari durante la pandemia di Covid-19. Vent'anni prima il consumo si attestava a 13 kg pro capite. Con 5,9 kg pro capite, nel 2020 l'olio di colza è risultato il più utilizzato nell'alimentazione, seguito dall'olio di girasole con 5,2 kg.

Il consumo di olio di palma tra il 2017 e il 2020 è sceso da 3,2 kg a 2,2 kg pro capite all'anno. Questo sta probabilmente a indicare che l'industria alimentare lo evita. Il consumo di olio di oliva era di 2,2 kg pro capite. Vengono inoltre utilizzati altri oli in quantità minori. I grassi vegetali sono principalmente il burro di cacao, il grasso di cocco e il grasso di palma.

### Storia di successo per la colza

Oltre a pubblicare cifre, l'UST ripercorre anche la storia della colza in Svizzera: nel 1905 la superficie coltivata ammontava a soli 500 ettari, meno dell'1% delle superfici coltivate aperte del paese. Durante la Seconda Guerra mondiale, conformemente al piano Wahlen, la superficie coltivata a colza (la pianta oleosa dal rendimento più elevato) è stata aumentata in modo mirato per assicurare lo scarso approvvigionamento di grassi, andando a sostituire il papavero. In seguito a tali interventi, la superficie coltivata a colza nel 1945 rappresentava circa il 2% della superficie coltivata aperta.

La successiva ulteriore crescita - fino a raggiungere il 9% nel 2020 - è dovuta tra l'altro all'impiego della mietitrebbia per la raccolta. Alla fine degli anni '90 c'è stata una temporanea flessione a causa dell'apertura dei mercati agricoli e del conseguente crollo dei prezzi. Solo grazie ai contributi di superficie, versati dal 1999, è stato possibile mantenere stabile il valore di produzione.

### Fiasco come agrocarburante

Oltre all'alimentazione umana e degli animali da reddito, gli oli e i grassi vegetali sono destinati anche l'industria farmaceutica e cosmetica. Negli anni '90 era anche stata avviata con entusiasmo la produzione di agrocarburanti a



base di olio di colza, con 1'600 ettari, da cui ci si attendeva una fonte di energia più rispettosa dell'ambiente. Nel 2008 era stata introdotta un'agevolazione fiscale per i biocarburanti che aveva reso redditizia questa produzione.

All'inizio degli anni 2010, però, era emerso che una larga parte degli agrocarburanti derivanti dalla coltivazione di piante, dal punto di vista ecologico ed economico, rappresentava un sostituto inefficiente del petrolio e che la coltivazione di piante energetiche operava in concorrenza con la produzione di alimentari. I requisiti legali in Svizzera sono stati di conseguenza modificati. Per questo la colza come materia prima rinnovabile è praticamente scomparsa in brevissimo tempo.



## Sicherstellung Ver- sorgung: Pflicht- lager für Saatgut

**Die Schweiz erhält wieder ein Saatgut-Pflichtlager. Der Bundesrat hat am 26. Januar 2022 die Verordnung über die Pflichtlagerhaltung von Saatgut gutgeheissen. Sie tritt am 1. April 2022 in Kraft. Damit sichert ein Lager an Rapssaatgut künftig die einheimische Herstellung von Rapsöl. Die Schweiz ist beim Rapssaatgut vollständig auf Importe angewiesen.**

(BLW) Aufgrund der positiven Rückmeldungen aus der Vernehmlassung hat der Bundesrat beschlossen, zur Sicherstellung der Versorgung des Landes mit lebenswichtigen Grundnahrungsmitteln, Rapssaatgut der Pflichtlagerhaltung zu unterstellen. Basis dafür bildet das Landesversorgungsgesetz. Die aufzubauende Reserve soll den Jahresbedarf zur einheimischen Herstellung von Rapsöl abdecken.

Gemäss Verordnung müssen diejenigen Marktteilnehmer Pflichtlager anlegen, die Rapssaatgutsorten für die Rapsölgewinnung importieren oder zum ersten Mal im Inland verkaufen. Wer pro Kalenderjahr mehr als 100 Kilogramm Rapssaatgut einführt, muss ein Pflicht-

lager anlegen. Das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) wird das Ausmass der Pflichtlager sowie die Qualität der Pflichtlagerwaren bestimmen. Der Umfang der Pflichtlagermenge wie auch die Qualität der Ware richten sich nach der aktuellen Struktur des Saatgutmarktes in der Schweiz sowie nach den Saatgutsorten, welche im Schweizer Markt zulässig sind. Vorgesehen ist eine Pflichtlagerhaltung an Rapssaatgut marktüblicher Sorten.

### Ausbau des Sortiments möglich

Die Schweiz hatte früher schon einmal Saatgutpflichtlager. Diese wurden dann aber in den 1990er Jahren im Rahmen der Politik zur Reduktion der Pflichtlager abgeschafft. Seither hat sich der Markt für Saatgut stark konzentriert und internationalisiert. Die wirtschaftliche Landesversorgung WL untersuchte deshalb in den vergangenen Jahren, wie krisenfest die Schweiz im Saatgutbereich noch ist. Dabei zeigte sich, dass beim Rapssaatgut zahlreiche Abhängigkeiten bestehen. So gibt es in der Schweiz weder eine Rapszüchtung noch eine Vermehrung. Die schweizerische Rapsölgewinnung ist vollständig auf den Import von Rapssaatgut angewiesen. Rapssaatgut ist zudem gut lagerfähig und Sortenwechsel sind frühzeitig absehbar. Kommt die WL bei künftigen Überprüfungen zum Schluss, dass Saatgut weiterer Pflanzenarten der Pflichtlagerhaltung unterstellt werden soll, könnte dies dann mit Ergänzung des Erlasses erfolgen.



### **Reintrodotta in Svizzera l'obbligo di costituire scorte di sementi**

Il 26 gennaio il Consiglio federale ha approvato l'ordinanza sulla costituzione di scorte obbligatorie di sementi, fissandone l'entrata in vigore a partire dal 1° aprile 2022. La produzione nazionale di olio di colza sarà così garantita da scorte di semi di colza, materia prima per la quale il nostro Paese è al momento completamente dipendente dall'estero. In base all'ordinanza, le scorte obbligatorie dovranno essere costituite dagli operatori che importano o immettono per la prima volta sul mercato svizzero semi di colza destinati alla produzione di olio. Le dovrà costituire chi ne importa più di 100 kg all'anno. Per ora, in base alle analisi dell'Approvvigionamento economico del Paese (AEP), l'obbligo di costituire scorte sussiste solo per i semi di colza. Se in seguito a ulteriori verifiche verranno registrate le stesse vulnerabilità anche per altre sementi, l'ordinanza potrà essere ampliata di conseguenza.